**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 29 (1919)

Heft: 7

Artikel: Schutz u. Hilfe bei Blitzschlag

Autor: Pohl, J.M.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1037971

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wachen, Schulhäusern, Kirchplätzen. Wer nur das Auge dafür hat, sindet in dem Gewirre der Straßen eine Menge unbenutzter und versnachlässigter Schmutzecken, welche mit geringen Mitteln zu ganz freundlichen Grünplätzen umsgewandelt werden können. — Namentlich sehr zu bedauern ist es, wenn man bei Straßensanlagen der äußeren Stadtteile und Vororte nicht gleich von vornherein Anlagen, Baumspslanzungen und Kinderspielplätze vorsieht. Das läßt sich später nie wieder gut machen.

Diesem höchst wichtigen Gebiete der öffents lichen Hygiene muffen die meisten Städte noch weit mehr Fürsorge widmen. Denn die ästhes tischen, sozialen und gesundheitlichen Vorteile sind mannigsach und unberechenbar.

Geder Stadtbehörde Wahlfpruch follte fein;

In Grun woll'n wir fie fleiben, Die Stadt hat's Grun fo gern !



## Schut u. Hilfe bei Blitschlag.

Von Dr. 3. M. Bohl.

(Rachbrud verboten).

Die zahlreichsten Blitzunfälle ereignen sich ohne Zweisel in den Alpenländern. Nach Professor Kratter in Insbruck stellt namentlich Tirot durch seine hohen Gebirge und tief einsgeschnittenen Täler, und nicht zum mindesten durch das in den Dörfern noch immer vielsach übliche "Wetterläuten" einen großen Prozentssatz. Denn der Blitz fährt namentlich häusig in die Glocken, die geläutet werden, was auch schon in einzelnen Orten zum Verbot des Wetterläutens Veranlassung gegeben hat. Anziehend auf den Blitz wirken auch die Telezgraphens und Telephondrähte, weshalb bei einem schweren Gewitter die Telephonverbinsbungen geschlossen werden. Eine keineswegs

seltene Erscheinung ift ber Blitschlag in größere Unsammlungen von Menschen, wie in Rirchen und Schulen. Diefer Umftand, sowie die Unwesenheit zahlreicher aut leitender Begenftande (Waffe) scheint die Ursache bes häufigen Gin= schlagen bes Bliges in militärische Lager zu fein. Der größte Unglücksfall biefer Art traf 1864 ein nordamerikanisches Regiment, welches fich auf einem die Ebene beherrschenden Sügel gelagert hatte. Gine ungeheure Fenerfäule fuhr auf diesen Bügel berab, zerftreute bas Lager, warf fämtliche Mannschaften zu Boben und tötete fast alle Pferde. Man fand 18 Mann tot und beinahe alle anderen mehr ober weniger verlett. Bei zwei Gewehrppramiben entluden fich die Läufe, und die Beschoffe toteten brei Solbaten in einem anftogenden Lager. Der lette berartige Fall ereignete fich am 9. Juni 1893 an dem Tempelhofer Felde bei Berlin. wo eine ganze Kompagnie des Alexander-Grenadier-Regiments vom Blitschlag zu Boben geworfen murde. Jedoch erholten fich fast alle bald wieder, nur ein Hornist hatte am Ropfe eine schwere Wunde erhalten.

Die Lufteleftrigität ftrebt ftets nach Musgleichung mit ber Erdeleftrigität. Rommt Die mit Eleftrizität geladene Gewitterwolfe auf sonst freiem Terrain an einem einzeln bervor= ragenden Gegenstand, so findet der Ausaleich plötlich unter Blit und Schlag ftatt. Daber ift es fehr gefährlich, fich mährend bes Gemitters auf freiem Felbe ober einem fahlen Berge aufzuhalten, weil man bort ber höchfte Begenftand ift. Rann man fich nicht in einen Wald ober eine Bertiefung flüchten, fo lege man sich lang auf den Boden. Auf feinen Fall ftelle man fich unter einen einzeln ftebenben Baum. Mehrere Personen dürfen nicht beisammen bleiben, sondern muffen fich an verschiedenen Stellen verteilen.

Ragen viele ungefähr gleich bobe Gegen-

ftande in die Gemitterwolfe (Baume des Walbes, Baufer ber Stadt), fo findet meift ein allmähliger Ausgleich der beiben Gleftrigi= täten ohne Blitz und Schlag statt; wie selten schlägt es trot ber großen Anzahl von Gewittern, welche fich mahrend bes gangen Sommers über eine Stadt entladen, mal in ein Saus! Ebenso im Balde. Sier find junachst am gefährlichsten folche Bäume, welche viel höher als die anderen sind, oder einen trockenen Gipfel oder sonft einen trodenen aufwärts stehenden Aft haben. Auch die Konftruktion ber Baumart trägt viel zur Erhöhung der Blitgefahr bei. Eine Statistik im Lippeschen auf einer größeren Bersuchsfläche, auf welcher jedes Jahr Aufzeichnungen dieser Art vorge= nommen werden, ergab folgendes Resultat : 36 Blitschläge an Eichen, 24 an Tannen und Richten, bagegen fein Blitschlag an Buchen, obgleich 7/10 bes gangen Waldbestandes Buchen waren. Buchen werden also auffallend weniger bom Blite getroffen als andere Bäume, 3. B. Eichen, Tannen und Fichten, und zwar deshalb, weil lettere nackte Blätter haben, die Buchen aber behaarte, indem die Ränder ihrer Blätter reich bewimpert, an Stielen und Nerven mit Seitenhaaren besett find. Diese unzähligen Spiten ber Buchenhaare bilden ebenso viel fleine Blitableiter, welche fortwährend einen allmähligen Ausgleich ber Luft- und Erbelettrizität ohne Schlag bewerkstelligen. Das ift ja auch die erste Aufgabe des Blitableiters; er foll zunächst nach und nach die in ber Luft enthaltene Gleftrigität neutralifieren, damit feine ftarte plotliche Entladung ftattfindet; erft in zweiter Linie foll er eine etwa bennoch ftattfindende Entladung auffangen, in die Erbe leiten und somit unschädlich machen. Im Balbe stelle man sich also mahrend des Gewitters nicht unter hohe Gichen, Fichten, Tannen, Riefern, Lärchen, Linden, Pappeln u. bergl., sondern

unter nicht zu hohe Buchen. Ein altes Sprichwort sagt:

> Bor ben Gichen sollst Du weichen, Bor ben Fichten sollst Du flüchten, Doch die Buchen sollst Du suchen.

Wenn irgend möglich, wähle man jüngeren Baumwuchs, der einige Fuß niedriger ist als die anderen Bäume.

In feiner Behaufung ichließe man mahrend bes Bewitters die Fenfter auf ber Seite, wo Regen und Sturm anschlagen; auf ber anderen Seite fann man fie ruhig offen halten. Borfichtiger muß man in einzeln gelegenen Säufern, zumal auf einem Berge fein. Gerabe in ber Gewitterjahreszeit kommt man als Sommerfrischler oder Tourist leicht in die Lage, in ein einzelnes Bauern- ober Wirtshaus flüchten zu muffen. Dort ichließe man alle Fenfter, fete sich in die Mitte bes Zimmers und nicht an die Wand, weil der Blit oft an derselben entlang fährt. Befinden fich viele Berfonen in bem Zimmer, so werden jum Ausgleich ber Luft am besten die Türen zu allen anderen Räumen und jum Flur geöffnet.

Wenn jemand vom Blitz getroffen ist, schicke man sofort zum nächsten Arzt. Bis zur Anstunft desselben ergreise man folgende Maßeregeln: Alle beengenden Kleidungsstücke werden geöffnet. Vorsicht bei Brandwunden! Stirn, Schläse, Brust und Kücken werden kalt überzgossen und leicht gerieben (frottiert). Im Notsfalle leite man fünstliche Atmung ein.

